

Interkulturelle Ideengeschichte

Interkulturelle Ideengeschichte

Jürgen Bellers

Verlag Traugott Bautz GmbH
Nordhausen 2015

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

© Verlag Traugott Bautz GmbH
98734 Nordhausen 2015
ISBN 978-3-95948-063-5

Inhaltsverzeichnis

*Siehe am Ende des Inhaltsverzeichnisses An-
hänge 1 und 2: zur vorherigen Lektüre empfohle-
ne Einführung in Grundbegriffe und geistes-
geschichtliche Grundtrends*

<i>Einleitung</i>	10
<i>Einige wichtige Begriffe grundlegender Art</i>	20
<i>Mythisch-religiöse Gesellschaften</i>	26
Aristoteles	29
Der Heilige Thomas von Aquin	37
Indien	39
Japan	41
Ein Besuch beim Tenno, Tokio	42
Westafrika und die Tropen	45
<i>Warum kam es zum modernen Religionsverfall nur in Westeuropa?</i>	49
Warum die Moderne in Europa begann	50
Die Moderne	54
Hobbes	55
<i>Deutschland: Stets im Abseits</i>	56
Luther	57
Der 30-jährige Krieg	61
Barock: Lipsius z.B.	62
Aufklärung: Kant und der Liberalismus	63
Wiener Kongreß	66
Klassik: Goethe	68
Romantik	71
Hegel und der Hegelianismus	72
L. v. Stein, A.v.Müller, F.v.Baader, Görres	84
Schopenhauer und die Zeit bis 1914	91
Konservatismus	92
Liberalismus	93
Friedrich Naumann	95
Sozialismus	97
Kulturprotestantismus vs. K. Barth	102
Nietzsche	103

Impressionismus und Innerlichkeit:	112
Th. Mann	115
Jünger und Niekisch	116
Reinhold Schneider	119
Adenauer-Ära und danach	121
Anhang für Österreicher: J. Roth	125

<i>Italien: Politik als Kunst</i>	130
Städtischer Republikanismus	130
Humanismus	134
Barock: Komödie und Oper	135
Vico	137
Aufklärung	138
Nationalismus	139
Um 1900: Croce	141
Ex/Impressionismus (inkl. Faschismus)	143
Gramsci	146
Pirandello	146
Lampedusa	147
Realismus	149
Eco	150

<i>Frankreich: Ordnung und Freiheit</i>	155
Die soziale Struktur in ihrer Entwicklung	155
Die geistige Struktur in ihrer Entwicklung	156
Descartes und Bossuet	156
Klassik	15;
Aufklärung	183
Romantik	165
Chateaubriand	165
de Maistre	166
Stendhal und Hugo	168
Realismus: Balzac u.a.	169
Positivismus	16:
Um 1900	192
Nationalismus und Neo-Romantizismus	192
Bergson	194
Sorel	194
Gide und der Surrealismus	175
Der Gegen-Gide: Claudel	176

Malraux	177
General de Gaulle	178
Anarchismus: Sartre u.a.	179
„Post-Moderne“	1: 2
R. Aron	1: 3

***Spanien: Der Kampf für den
katholischen König***

	185
Der Tod in Lusitanien	185
Die soziokulturelle und geistige Struktur in ihrer Entwicklung	187
Don Quichote	18:
Barock	1; 2
Aufklärung	1; 2
Gegenaufklärung: Donoso Cortes	1; 4
Vorsichtiger Liberalismus: Goya	1; 4
Krausismo	194
Reaktion: Der Karlisten-Krieg	196
Unamuno, Ortega y Gasset und Madariaga	199
1975/76	19;
Exkurs zu Lateinamerika	19;

Russland: Religion und Politik **423**

Die soziokulturelle Struktur in ihrer Entwicklung	423
Dostojewski, Tolstoi und das Christentum	207
Nihilismus	209
Solowjów	20;

<i>England: Maß für Maß</i>	216
Die soziale Struktur in ihrer Entwicklung	"214
Vom Mittelalter zur „Moderne“	"217
Locke und die Aufklärung	220
Monarchie in England	225
Romantik und Idealisten	227
Aspekte des Liberalismus´ im 19. Jahrhunderts	228
Der englische Sozialismus	22;
G. B. Shaw	22;

<i>Die Vereinigten Staaten von Gottes Gnaden: Glaube und Republik</i>	236
Die soziokulturelle Struktur in ihrer Entwicklung	236
Die geistige Struktur in ihrer Entwicklung	237
Romantik	23;
Transzendentalismus	262
Der Pragmatismus	264
Dewey	246
Literatur des 20. Jahrhunderts: Protest gegen Unterdrückung und Armut	247
Kommunitarismus versus Liberalismus	249
Politische Kybernetik, Quantifizierung	

und policy-cycle	24:
Zusammenfassung und Perspektiven	272
Anhang 1 und Anhang 2 <i>(ggf. zur vorherigen Lektüre empfohlene Einführung in Grund- begriffe und Grundtrends)</i>	257
Was ist links und was ist rechts?	257
Anhang 2	
Politische Philosophie und Geistesgeschichte im Überblick – eine Einführung und ein Überblick - von Platon bis Popper	276
Quellen und Literatur	296

Einleitung

Die Geistesgeschichte unterscheidet verschiedene Verwendungen des Naturbegriffes.¹ Schon die Sophisten setzten im antiken Griechenland dem natürlich Gegebenen (Leben und Tod z.B.) das vom Menschen Gemachte (ein Haus), das von ihm Gesetzte entgegen.

- Aristoteles differenziert zwischen dem von Natur aus Seienden und dem technisch vom Menschen Hergestellten. Beides hat seine Berechtigung, darf aber nicht verwechselt werden. Das natürliche Sein darf man nicht technisch behandeln.
- Die Christen verstehen unter Natur auch die von Gott geschaffene und damit geheiligte Ordnung.² Das Widernatürliche ist abzulehnen. Widernatürlich ist beispielsweise der Missbrauch von Kindern als Soldaten: Kinder müssen zunächst erzogen und geschützt werden.
- Rousseau konfrontiert „natürlich“ mit „zivilisiert“ im Sinne von „höherentwickelt“, was immer das heißen mag. Dabei liegt der Akzent darauf, dass die primitiven Völker noch glücklicher leben: im Einklang und in Harmonie mit der Natur, in Gefühlen folgend und sie nicht unterdrückend wie der moderne Mensch, der seinen Wohlstand nur durch Last und Arbeit, und das heißt auch: durch Unterdrückung natürlicher Triebe, erreicht hat.

Der Irrtum der Neuzeit und der Aufklärung liegt darin, Natur zu leugnen und alles technisch behandeln und herstellen zu wollen: vom Retortenbaby bis zu anti-aging-Programmen gegen das wohl unvermeidliche Altern mit dem stillen, illusorischen Ziel, den Tod zu besiegen. Das Argument, „reine Natur“ gäbe es gar nicht mehr, da der Mensch schon alles durchwirkt und vermenschlicht habe (so Karl Marx), ist falsch: Fortpflanzung ist nur zwischen Mann und Frau möglich, und die liebende Erziehung des Babys ist natürlicherweise am ehesten bei den biologischen Eltern gegeben, andere Personen haben mit größerer Wahrscheinlichkeit ein distanzierteres Verhältnis zum Kinde. Das wird vor allem in Krisen- und Krankheitslagen des Kindes deutlich, wenn es einer Betreuung rund um die Uhr bedarf: Das kann man von keinem Dritten erwarten. Die Natur ändert sich zwar durch die Evolution, bleibt im Kern aber gleich: z.B. hat sich die Zahl der Knochen am Wirbel der Wirbeltiere nie geändert. Übrigens ein Faktum, dass Teilhard de Chardin als einen möglichen Grund für die Annahme eines Schöpfungsaktes anführt – trotz Evolution oder genauer: zu Beginn der Evolution. Die Kosmologie geht ja ohnehin von einem solchen Schöpfungsakt in der „Urknall-Hypothese“ aus. Auch ist die menschliche Aggressivität im Kleinhirn biologisch verankert. Zwar humanisiert der Mensch

¹ nach G. Böhme, Natürlich Natur, Frankfurt/M. 1992, S. 11ff.

² .vgl. nur Römer I, 26,27

in Teilen die Natur, z.B. durch die Kanalisierung von Flüssen; aber sie rächen sich, indem sie dann mit um so schlimmeren Konsequenzen doch über die Dämme treten. Zudem bewirken oft Natureingriffe an einem Ende der Welt fatale Folgen woanders, man denke nur an das Ozonloch und das Ansteigen des Meeresspiegels. Es ist eher wahrscheinlich, dass gerade auf diesem Gebiet die Natur den Menschen zwingt, allem Fortschritts- und Technikoptimismus zuwider. Der Mensch kann und darf nicht tun, was er will – zum Glück. Wenn der Mensch die Natur mehr als notwendig schädigt, schlägt sie zurück. Das gilt auch im übertragenen Sinne: Auch in Gesellschaften und Staaten gibt es so etwas wie „Natürliches“, das nicht verändert werden sollte, weil es zum historisch Ererbten und durch Erziehung über Traditionen Weitergegebenen gehört. Solche Traditionen gehören zu den Selbstverständlichkeiten des jeweiligen sozialen Zusammenlebens. Deren Reform ist sicherlich immer in gewissem Maße und Tempo notwendig – Zeiten ändern sich -, aber nicht zu sehr und nicht zu schnell, weil die derart in diesen geistigen Strukturen Herangewachsenen sich nicht so schnell ändern können. Es sind die Mythen einer Gesellschaft, und selbst die Gesellschaften, die sie leugnen (wie die Deutschen), haben sie natürlich, nämlich den Mythos: Nie mehr „Drittes Reich“ und nie mehr Krieg (wie auch den 30ig-jährigen). (Damit soll nicht gesagt werden, dass das „Dritte Reich“ eine Fiktion war. Im Gegenteil: Die grausamsten Taten dieser Verbrecherbande geben uns Deutschen bis heute Anlaß und Pflicht, das psychologisch zu verarbeiten, wie eine Zwangsneurose, die wir nicht loswerden, auch nicht in der dritten Generation danach. Die Meere von unschuldigem Blut, die einige unsere Ahnen vergossen, kleben an unseren Fingern. Auch Völker, die aus vielen einzelnen bestehen, können Psychosen, Schamgefühle, Verdrängungen haben – in ihrer Mehrheit durchaus ähnlich. Die Folgen dieses Mythos werden wir behandeln. Übrigens ist nur bei den Deutschen der Mythos derart negativ – schon seit Jahrhunderten zumindest gebrochen -, weil wir weder die andauernde Konfessionsspaltung noch den Krieg 1618-48 noch den Nationalsozialismus verarbeitet haben.)

Mythen sind das grundlegend Geglaubte der Menschen einer meist nationalstaatlichen oder religiösen Gemeinschaft. Das schlägt sich auch in alltäglichen Verhaltensweisen nieder, was die Völker trotz aller nicht zu leugnenden wirtschaftlichen und medialen (nicht kulturellen) Globalisierungen bis heute unterscheidet (ohne dass die Unterschiede zu Konflikten führen (müssen)).> So wie man Psychosen nicht beseitigen, sondern nur eindämmen kann, so kann man Mythen auch nicht beseitigen, sondern man kann sie sich höchstens bewusst machen, um mit ihnen leben zu lernen, um sie als Teil der Identität anzuerkennen. Das übersehen die Aufklärer, die vom rein rationalen Menschen ausgehen, als hätten wir keine untergründigen Gefühle. Der Westen neigt zur Verdrängung dieser Mythen, so dass sie woanders um so stärker hervorbrechen. Beispiel: Wir wollen durch medizinische Technik unsere Gesundheit immer mehr verbessern und den Tod immer weiter hinausschieben. Um so größer wird die Angst vor ihm. Menschen, die offen in ihrem Mythos

leben, sehen den Tod als natürlichen Teil des Lebens, weil sie nach ihm nicht ins Nichts fallen, sondern in den Himmel kommen, dem neuen Paradies: Warum soll man dann den Tod so schrecklich fürchten, zumal dann, wenn das Alter fast nahtlos in ihn übergleitet.)

Afrika, Asien und Lateinamerika leben in ihren Mythen und sind daher weniger von ihrer Geschichte entfremdet. Sie sind trotz allem Elends in sich identischer und nicht dem ständigen Rechtfertigungs-, Hinterfragungs- und Aufklärungszwang unterworfen. Im Westen will man alles vernünftig begründen (was nicht geht, wie gesagt: der Mensch ist auch ein fühlendes und instinktives Wesen); vor-moderne Gesellschaften leiden nicht unter diesem Terror einer grenzenlosen Vernunft.

Mythen können am besten bewältigt werden, wenn man sie theologisch und religiös bewältigt. Mythos und Göttlichkeit sind in ihrer Jenseitigkeit zwar nicht identisch, aber strukturähnlich. Das Irrationale, wie es nun mal da ist – bis zum Teuflichen und dem Teufel selbst -, kann dem Menschen am ehesten verträglich gemacht werden, wenn es in Verbindung zu Gott oder einem Gott oder zu Göttern gebracht werden. Denn alle Hochreligionen „liefern“ (gottgegebene) ethische Normen, die dem Irrationalen Grenzen setzen. Deshalb verbinde ich hier die Darstellung von politischen mit religiösen Ideen. Daher werden häufiger monarchische politische Philosophien dargestellt, weil in ihnen exemplarisch der Bezug zu einer Göttlichkeit durchspielt und durchdacht wurde. Ohne damit sagen zu wollen, wir müssten zur Monarchie zurück. Aber man kann schon fragen, welche Bedeutung der „Gott“ in der Präambel des Grundgesetzes für uns hat. Nicht im Sinne einer Theokratie, natürlich nicht!!!! (siehe Art. 4 und 5 GG), aber man darf doch wohl als normativ arbeitender Geistesgeschichtler noch fragen, wie man im Sinne von Papst Johannes Paul II. unsere liberalen Gesellschaften, wie sie auch so bleiben sollen, doch wieder ethische Grundsätze durch Überzeugung und Mission den Menschen und Politikern näher bringen kann. Denn der gegenwärtige hedonistische Materialismus bringt uns nicht weiter und bringt u.a. den Kollaps der deutschen Sozialsysteme mit sich, wenn man immer mehr will. Der so notwendig werdende Verzicht kann jedoch nicht erzwungen werden, wenn er langfristig wirken soll, sondern nur durch freiwillig geglaubten Glauben, deren Frieden in Gott – und nicht in immer mehr Materiellem findet.

Das ist das Thema und die zentrale These dieses Bandes.

Diese Veröffentlichung will auch einen einführenden Über- und Einblick in die Geschichte des politischen und religiösen Denkens geben, und wie Religion und Politik in einigen Philosophien und Theorien zusammenhängen – und zwar nach Möglichkeit ein Überblick, der verständlich ist - unter möglicher Vermeidung fachwissenschaftlicher Begriffe. Vollständigkeit ist dabei nicht möglich. Es soll aber nicht nur geschichtswissenschaftlich verfahren werden, in dem Sinne, dass

man Fakten und Trends registriert und rubriziert; es soll vielmehr einer den wahrscheinlich deutschen Leser interessierenden oder gar irritierenden Frage nachgegangen werden, nämlich der, wie es zum Schicksal und zur historischen Schuld der Deutschen kam, mit Konsequenzen, so wie sie sich heute darstellten: die Deutschen als einem sozialen Gebilde (mehr sind wir wohl nicht mehr), die weder – wegen der Vergangenheit - wissen, woher sie kommen, noch wissen, wohin sie gehen sollen. (Die These dieser Untersuchung sei wiederholt: Die Deutschen hatten stets eine schwache Identität, da sie das einzige große Land der Welt sind, das sich zwei Konfessionen in Konkurrenz zueinander leistet- wie eine schizophrene Bewusstseinspaltung.)

Warum haben sich die Amerikaner so anders entwickelt, und warum fanden die Russen nach dem Untergang des staatsoffiziellen Kommunismus/Atheismus z.T. zur Religion zurück – und damit zu einem neuem Selbstverständnis? Und weshalb kam es im islamischen und hinduistischen Raum nie zu einer Aufklärung im Sinne einer Zurückdrängung oder gar Auflösung des Religiösen? Ist das von Vorteil? (Tendenziell und unter demokratischen Umständen ist die Antwort des Buches: ja. Ohne Religion geht es nicht, auch nicht in der säkularen Politik. Das wird plausibel zu machen sein!)

Warum kam nur in Deutschland eine ökologische Bewegung gesamtgesellschaftlichen Charakters auf? Warum hatten wir – als einzigem europäischen Staat neben Italien – politischen Terror in den 70er und 80er Jahren (und nicht nur separatistischen Terror wie in Spanien: Basken, oder wie in Großbritannien: Nord-Irland)? Warum waren die britische, amerikanische und spanische Regierung für den Irak-Krieg von 2003, die Deutschen mehrheitlich pazifistisch dagegen, und die Franzosen und Russen nur deshalb dagegen, weil sie – salopp formuliert – den Krieg am liebsten selbst geführt hätten? Und diese existentiellen und wesentlichen Differenzen bestehen trotz aller unbestreitbaren wirtschaftlichen Globalisierungen weiter – und trotz der zunehmenden Vergemeinschaftung in der Europäischen Union vor allem im wirtschafts- und währungspolitischen Feld (schon nicht mehr z.B. in der Sozialpolitik)!

Diese Fragen sollen hier vergleichend zu anderen Nationalstaaten beantwortet werden. Der Vergleich ermöglicht, das Gleiche und das Ungleiche zwischen Nationalstaaten – der heute weiterhin bestimmenden, mentalen und sprachlichen Größe - festzustellen und so zu fragen, wie und warum es zu den Unterschieden kam – vor welchen ggf. gleichen und welchen unterschiedlichen Hintergrundbedingungen – alles kann quasi wie im naturwissenschaftlichen Experiment variiert werden wie, indem man in einem Staat die Hintergrundbedingung und deren Auswirkung untersucht – und in einem anderen Staat aus einer anderen Hintergrundbedingung auf eine anderen Auswirkung schließt. Die Staatenwelt bietet hier viele alternative Möglichkeiten und Entwicklungswege. Das ist das Untersuchungsfeld der vergleichenden,

historisch orientierten Sozialwissenschaften eines Raymond Aron z.B., dem sich der Verfasser verpflichtet fühlt. Die Differenzen zwischen Gesellschaften können u.a. dadurch historisch erklärt werden, dass die Unterschiede auf spezifische Bedingungen zurückgeführt werden, die nur im jeweiligen „Fall“ auftraten und auftreten. Das lässt sich geschichtswissenschaftlich eindeutig feststellen, zumal die Historiker in der Feststellung bestimmter Grundtrends übereinstimmen. Die Geschichte bietet die Chance, dass in ihr gesellschaftliche Real-Experimente analysiert werden können, anhand des tatsächlichen Lebens. Spanien entwickelt sich eben anders als Russland, und beide Länder versuchen unterschiedliche Wege des Menschseins, die im Sinne Herders sicherlich gleichberechtigt sind – bei aller Kritik im einzelnen. Die Perspektive des Bandes ist also international vergleichend vor dem Hintergrund des ökonomischen Globalisierungsprozesses.

Methodisch werden folgende natürliche und gesellschaftliche Bereiche von Staaten im Bezug aufeinander in Ebenen – obwohl realiter zusammenhängend – differenziert, um sie dann als Einheit zu thematisieren und große historische Trends und Wandlungen dieser Einheiten (vor allem des Nationalstaates) aufzuzeigen; diese Trends werden parallelisiert, in Verbindung gesetzt, korreliert, um daraus das Gesamt des Nationalstaates wiederzugeben, wie es sich in seiner Besonderung jeweils zeitlich in verschiedensten Aspekten darstellt. Diese Gesamtheiten – ich möchte sie „Seele“ eines Staates nennen – bestimmen das Handeln und Denken mit. Man kann sie nur erfassen im – hermeneutischen – Miterleben, wenn man in der jeweiligen Gesellschaft des längeren lebt, und zwar am besten mit verwandtschaftlichen Beziehungen, sonst erfährt man nur die öffentliche Fassade, von der die Statistiken, Umfragen, Konferenz-Wissenschaftler und one-day-Entwicklungshelfer berichten. (Der Verfasser hat in Südwestengland, in Südfrankreich, in Italien, in Pennsylvania, USA, in Caracas, in Indien und kürzer in Ostafrika gelebt.) Dabei muß man – so schon Platons Erkenntnistheorie - die Welt lieben, liebend mit ihr eins werden, um sie erkennen zu können. Jedes „objektive“ wissenschaftliche „Herangehen“ von außen ohne inneren Bezug distanziert und entfremdet von ihr und denaturiert sie, als würde man im Mitmenschen nur eine Ratte sehen, die wird im Laufrad unter Stromeinfluß verbunden mit vielen Drähten an Maschinen beobachten (so auch die experimentell-künstliche Laborsituation in vielen, angeblich wissenschaftlichen Untersuchungen über Menschen.). Der Einwand, dies mache wissenschaftlich verallgemeinerbare Ergebnisse unmöglich, zieht nicht. Diese Ergebnisse sind wahrscheinlich ohnehin nur fiktive Konstruktionen der Wissenschaft: die Menschen spielen den Wissenschaftlern nur etwas vor, das die dann als „Wahrheit“ glauben. Außerdem bringen auch die statistischen oder positivistischen oder naturwissenschaftlichen Methoden keine klare Ergebnisse. Bis heute kann die Medienwissenschaft nicht sagen, wie die von den Mediengezeigte Gewalt auf die Menschen wirkt. Sie wird es wohl nie können. Die einen meinen, sie sei Ersatz für Gewaltanwendung und baue Aggressionen

ab; die anderen, sie sei eine der Ursachen von alltäglicher Gewalt. Wohl nie wird man die Vielzahl von Faktoren, die Gewalt zur Folge haben, allgemein oder im Einzelfall isolieren und gewichten können, um zu sagen, das oder das sei der wichtigste gewesen. In den Kopf des einzelnen kann noch nicht einmal dieser selbst schauen! Wenn schon die angeblich sicheren Wissenschaften unsicher sind, dann kann man doch gleich auf die eher „liebenden“ = hermeneutischen Wissenschaften zurückgreifen, die zwar ebenso ungefähr und gefühlsbesetzt und vielleicht auch nur begrenzt verallgemeinerbar sind, aber doch zumindest nicht nur die sozialen Fassaden wiedergeben. Das Wahre ist das Subjektive und Individuelle und damit auch meist Schöne und Einfache. (Was man liebt, ist auch schön und für den Liebenden klar zu erkennen.)

Folgende Ebenen möchte ich unterscheiden:

- natürliche, geographische, klimatische und geologisch konstante Gegebenheiten (Wüste oder Meereszugänge oder großer Fluß usw.)
- megahistorische Trends und Zyklen des Auf und Ab (wirtschaftlich: Wirtschaftskrisen, politisch: Untergang von Imperien; sozial: Entstehen neuer Schichten oder Klassen)
- soziostrukturelle Entwicklungen (z.B. Liberalisierungen, demographische An/abstiege)
- kulturelle, geistesgeschichtliche Entwicklungen (Philosophie, Literatur, Kunst inkl. Musik) – der Schwerpunkt dieses Bandes
- Politikformationen: Diktatur, Demokratie
- statistische Tendenzen, Einstellungen der Bevölkerungen³

Diese Ebenen sind nicht durch Ursache-Wirkungs-Verhältnis verbunden, es gibt auch kein Oben und Unten, sie bilden vielmehr ein in der Wirklichkeit nur schwer unterscheidbares Ganzes, das als präexistente, unabhängige und Wirklichkeit repräsentierende, aber in den Dingen und Kulturen lebende Idee (Leitkultur) – logisch - „vor“ den genannten Teilen (=Ebenen) wirkt und das als Sein eine ihm innewohnende, ontologische Teleologie (Zielrichtung) besitzt, die sich in der Geschichte verwirklicht. Das Ganze ist mehr als die Teile, sagte schon der alte Aristoteles. (Mit Luhmann könnte man es auch Leitdifferenz nennen, d.h. das zentrale Prinzip eines gesellschaftlichen Systems, sei es nun das Leitmedium Geld in der Wirtschaft oder Wahrheit in der Wissenschaft, obwohl Luhmann das erkenntnistheoretisch kantianisch begründet, ich begründe es vorkantisch, aristotelisch – oder auch durchaus ähnlich wie Karl Marx. Aber darüber will ich mich hier nicht streiten und es auch nicht näher ausführen. Man

³ Eine von mir anhand der Reichstagsprotokolle der Weimarer Republik durchgeführte Inhaltsanalyse und eine anhand Kürschners Geschichtskalender durchgeführte event analysis nach Azar hat hohe Korrelationsziffern zwischen den thematisch gleichen Datenreihen zu liberalen Äußerungen und Ereignissen ergeben. Die Annahme einer ganzheitlichen Gestalt ist also gerechtfertigt.

kann die Ausführungen dieses Buches sowohl mit luhmännischen als auch mit aristotelischen Augen lesen, wobei allerdings Luhmann und Marx eine größere Wandlungsfähigkeit der Ganzheiten annehmen).

Aus dem inneren Bezug der Ebenen ergibt sich ein Ganzes, eine Gestalt, ein System - und nur das wird hier aus der Geistesgeschichte als bedeutsam ausgewählt, was in dieses System „passt“. Dieses Ganze stellt ein tatsächliches Lebensgefühl dar, das die Menschen (in ihrer normalverteilten Gausschen Mehrheit, d.h. die meisten) und auch die Politik des jeweiligen Staates mitbestimmt – und das merkt man (jeder) auch, wenn man in dem jeweiligen Land lebt.

Das Verfahren ist also metaphysisch-ontologisch. Die Ontologie im hier verwendeten aristotelische Sinne geht davon aus, dass der Mensch die Dinge und Mitmenschen erkennen kann wie sie sind. Die Wahrnehmungsprobleme des einsamen und später debilen, sozial kontaktunfähigen Herrn aus Königsberg mit dem Namen Kant habe ich nicht. Jedes Gespräch mit anderen und mein täglicher Blick in die Welt beweisen mir die Richtigkeit meines Standpunktes. Ich sehe halt den Berg aus meinem Fenster, und ich kann ihn hoch und runter gehen, kriechen, hüpfen, usw. Er bleibt auch für andere immer der gleiche. Der zweite Punkt, die teleologische und Wesenstruktur des Seins, ist allerdings eine Dezision (= wenn man so will: willkürliche Entscheidung), die nur begrenzt beweisbar ist, auch wenn man sie so darstellen kann, dass sie plausibel wirkt. Diese Dezision nimmt die Existenz eines Gottes an, der den Dingen und Menschen ein Wesen und ein ihnen innewohnendes Ziel (telos, daher Teleologie) gegeben hat – auch den Gesellschaften, in denen Menschen leben, die zumeist zumindest eines gemeinsam haben: die Sprache. (Dabei ist die Sprache nicht nur Form für beliebige Inhalte: wer russisch spricht und damit auch bevorzugt Dostojewski oder Lenin liest, ist auch schon in gewisser Hinsicht inhaltlich, teleologisch geprägt.)

Die genannte Dezision ist nicht weniger begründet als die positivistische und materialistische Gegenposition, die einen Atheismus unterstellt, indem sie das Vorhandensein solcher Ideen leugnet und nur die einzelnen Dinge langweilig registriert, zählt, sortiert, in Tabellen aufführt usw.

Die Übertragung naturwissenschaftlicher Verfahren auf die Sozialwissenschaften wird abgelehnt, da dem menschlich-geistigen „Gegenstandsbereich“ unangemessen. Der Mensch hat Geist und Freiheit, im Gegensatz zur Natur. Ebenso das moderne polity – policy – politics – Geklapper: polity = Verfassung; policy = Programm von Politik; politics = Interessenkampf, zumal das ja gar nichts erklärt und zumal das Wichtigste fehlt: die Polizei, ohne die die Politik letztlich nichts durchsetzen kann.

Selektionskriterium für die Aufnahme als Element des Ganzen ist die Anschlussfähigkeit an das Ganze (wie gesagt) und die Rezeptionshäufigkeit der jeweiligen Person, Publikation usw. der Geistesgeschichte in der Wissenschaft,

bei den Eliten, beim allgemeinen Publikum und in der Kritik – zur jeweiligen Zeit einerseits und über die Zeiten hinweg bis zur Gegenwart andererseits. Wichtig ist auch das Selbstbild der Eliten der jeweiligen Gegenwart, was als bedeutsam gesehen wird – und was nicht. Ebenso, was heute noch gelesen wird. Denn es handelt sich bei der Geistesgeschichte immer um Werke, seien es Bücher oder Kompositionen oder Bilder usw. In ihnen allen ist Geist und Sinn präsent, den es zu heben gilt. Dazu kommt ergänzend, ob man z.B. diesen „Geist“ oder die „Seele“ in Korrespondenz zur jeweiligen sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes bringen kann. Läßt sich das eine durch das andere erklären? Wenn nicht, stimmt etwas an den Annahmen nicht. (Daher beginnt jedes der folgenden Kapitel mit soziostrukturellen Darlegungen.)

Ergänzt wird der ontologische Ansatz methodisch durch ein phänomenologisches und emphatisches Hineinversetzen in die Zeit, das Jeweilige wird in seiner Eigenart, in seinem So-Sein betrachtet, von allen Seiten, so wie wenn ich – wie es Aristoteles in seiner „Nikomachischen Ethik lebendig schildert - auf den Markt gehe, um unter den Menschen zu sein, dann nehme ich auch nicht einzelnes wahr, sondern gewinne oft schon im ersten Augenblick einen Gesamteindruck. Gedanken und Sachverhalte sind so zu beurteilen, wie sie mir in meinem Alltag begegnen und wie ich mich ihnen gegenüber verhalte. Ausgegangen wird dabei von einer Konstanz der menschlichen Natur in ihren Grundzügen, sei es nun in China oder in Lateinamerika, vor 2000 Jahren oder jetzt.. So dass meine Reaktion auf etwas in bestimmtem Maße transepochal, d.h. es kann für immer verallgemeinert werden auf alle, gestern und heute: der Mensch war und ist in seinem Grundverhalten immer gleich und gleich gewesen. Das zeigt die Erfahrung. Auch in Afrika oder in Indien sind die Menschen eifersüchtig, auf Ruhm aus, oder bescheiden und demütig. Und sie schaffen sich allüberall soziale Einrichtungen, in denen sie sich wohl fühlen. Und solche, bei denen das nicht der Fall ist, beseitigen sie langfristig. Keine Diktatur hat auf Dauer Bestand. Das war auch früher so, schon bei den Sumerern. (Diese Methode schließt selbstverständlich die Anwendung von Statistiken nicht aus.)

Die Gliederung des Bandes ist wie folgt:

Zunächst werde ich den mentalen Zustand der Menschheit im status mythologicus schildern, der allerdings in vielen Gegenden der Welt bis heute reicht, d.h. den Zustand, in dem die Menschen noch in ihren Religionen eingebunden sind und sie nicht in die fatale Objekt-Subjekt-Spaltung der westlichen Moderne seit Descartes befangen, gefallen sind. Sie sind noch in der Welt, und die Welt ist in ihnen. Sie trennen sich nicht von der sie umgebenden Welt als dem angeblich alleinigen, isolierten Individuum, wie das in der westeuropäischen Kultur der Fall ist: hier fühlen sich immer mehr als individualistische und egoistische Primadonna. (Das gilt aber schon nicht mehr

in den sehr christlichen USA, auch wenn sie kapitalistisch ist. D.h. Kapitalismus und Entchristlichung hängen nicht unbedingt zusammen.).

These ist hier, dass dieses Verdrängen des Religiösen aus der Politik der Grund für die meisten unserer politischen und sozialen Probleme in Westeuropa ist, insbesondere in Deutschland. Und sei es nur das Problem, dass wir weniger dem Nächsten Helfen, so dass wir Sozialsysteme zur (schlechten, weil organisatorischen) Ersatzhilfe aufbauen müssen, die aber mittlerweile so viel kosten, dass wir sie nicht mehr bezahlen können.

Hier wird natürlich kein Gottesstaat angestrebt, aber der Aufruf des Papstes zu einer Rekatholisierung Europas durch Überzeugung – gegen allen hedonistischen Konsumismus – sollte evt. gefolgt, zumindest gehört werden. Das sei vorweg gesagt, damit die Antichristen hier das Buch schon mit Wut wegschmeißen können.

In einem nächsten Schritt wird der Zerfall dieses sozialen und religiösen Mythos in West-Europa dargestellt, und warum gerade hier: hier spielt Herr Luther aus Deutschland eine große Rolle. Dieser Zerfallsprozeß wird unter dem großen Stichwort „Liberalismus“ – und zwar nationen-spezifisch - nachgezeichnet, dessen Perversionen und Gegenbewegungen sollen erfasst werden, um abschließend einige Wege aus der Not der Religionslosigkeit zu skizzieren. Wie erreichen wir wieder soziale Bindung und Festigkeit in einer nicht generell, aber in Teilen oder oft bei den Eliten zerfallenden und nihilistischen Welt? (Und die Eliten sind oft entscheidend.) Was bedeutet in diesem Kontext die Monarchie, die stets eng mit der Religion verbunden war und ist? Ist sie ein historisches Relikt, oder z.B. ein Modell für die Europäische Union, um sie symbolisch und institutionell zu stabilisieren? Wir Menschen brauchen auch sinnliche Personalisierung von Politik, in den USA und in Frankreich haben sie ihre großen Präsidenten von rechts und links, die die Nation einen, und das Amt scheint die Charismatiker anzuziehen oder zu schaffen; in Spanien hat man den König, der den Bürgerkrieg überwand; in Japan den Tenno, obwohl die Nation durch 1945 und die Verwestlichung dieses stets aufnahmefähigen Landes sehr verunsichert ist, ähnlich wie Deutschland durch die Konfessionsspaltung und 1933/45 psychisch noch weiter labilisiert wurde, zur großen Angst unserer Nachbarn vor diesem unkalkulierbar-pazifistischen Koloß mitten in Europa. (Stichwort: Habermas' neue Unübersichtlichkeit). Und in England gehört die Monarchie natürlich dazu, trotz aller Auf und Abs? Nur Italien hat keine monarchische Tradition, sondern lebt von der großen Rhetorik und spielerischen Gestik des traditionellen städtischen Republikanismus. Ist so Berlusconi zu erklären.

Natürlich ist die Monarchie nichts für Deutschland! Aber sie kann ein Modell abgeben, wie man feste Institutionen in der Politik schaffen kann, um Zerfallsprozessen entgegen wirken zu können. (Analog werden die republikanischen Monarchien mit den französischen und amerikanischen Präsidenten betrachtet.) Äquivalente für solche Monarchien können auch andere

Institutionen sein: Übertragen auf heute, könnte man sich fragen, wie in der Bundesrepublik das Bundesverfassungsgericht zu stärken ist, um dem Zerfall der Werte zu begegnen (z.B. Wahl der Verfassungsrichter durch alle Richter wie in Israel). Dieses von den Bundestagsparteien zumindest in Teilen abhängige Gericht ermöglichte die faktische Legalisierung der Abtreibung ggf. sogar nach dem dritten Monat (trotz deren weiteren Qualifizierung als Tötung), das sollte hier Warnzeichen für eine schiefe Bahn sein. Sollte man daher nicht auch die großen Religionen an den Entscheidungen des Gerichtes beteiligen?

Meine Untersuchungen sind damit auch praktisch-gegenwartsbezogen und normativ. Es ist nicht nur Wissenschaft um der Wissenschaft willen. Ich wende mich weniger an meine Wissenschaftler, die ohnehin auf ganz anderen Dampfern einer unverständlich gewordenen und rein binnenorientierten Wissenschaft umherirren, sondern an die allgemeine Öffentlichkeit, die nicht an den lebensfremden Universitäten lebt. Mir geht es darum aufzuzeigen, dass sich bestimmte Gesellschaften chronisch und strukturell fehl entwickeln, und es gilt, psychoanalytisch zu fragen, wie die Seele dieser Gesellschaften geheilt werden kann.

Im einzelnen verwende ich folgende Epochenbegriffe, die ich im wesentlichen aus der Literaturwissenschaft übernehme und die das Lebensgefühl einer Epoche wiedergeben – besser wiedergeben, als die oft interne Begrifflichkeit der Philosophie oder erst recht der Politikwissenschaft. Beide Wissenschaften leben ja nur von begrifflichen Konstruktionen über dem, was andere Wissenschaften empirisch erheben. Politikwissenschaft und Philosophie haben keinen eigenen Gegenstandsbereich, der nicht auch von anderen Wissenschaften erforscht werden würde. Es bleibt ihnen daher nur das Begriffliche (was nicht ohne Folgen bleiben wird.).

Die Literaturwissenschaft und die Literatur selbst natürlich vermögen dieses Lebensgefühl besser zu erfassen, da Literatur den Menschen näher ist, zumal wenn sie massenweise gelesen oder gehört wird. In Shakespeares Theater saß eben das Volk und der Adel, beide waren gleichermaßen begeistert: Er schrieb ja auch schöne und vor allem blutige Krimis, die an Grausamkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Und trotzdem „hohe Kultur“, was immer das sei. Man kann E und U also verbinden! (Die Menschen strömten aber nicht in die Vorlesungssäle, nur die von Abaelard, der allerdings auch Unkonventionelles interessant im Gespräch mit seinen Studenten erzählte, von der Kirche daher sehr kritisch beäugt wurde und schließlich wegen einer Liebesaffäre entmannt wurde, was ihm den Weg ins Kloster erleichterte.)

Auch diese Epochen verkörpern eine je spezifische Idee des Menschseins, die aus Philosophie, Literatur, Musik, Gedanken und Taten als das gemeinsam ihnen Innewohnende destilliert wird.

Ich unterscheide folgende Epochen (die im Verlaufe der Darlegungen erläutert werden. Überblicksartig werden gewisse Aspekte und Grundbegriffe in den Anhängen verständlich zu machen versucht.)

- Mythische und religiöse Gesellschaften (Indien, Mittelalter, USA, Afrika z.B., z.T. mit einem traditionellen lokalen Häuptlings- oder Königtum, das bis heute neben den formellen Strukturen wirksam existiert, mit Prunk und Pracht, so in Nord-Nigeria.)
- Humanismus und Renaissance als erste Anzeichen des Individualisierungsprozesses (siehe insbesondere das Kapitel Italien)
- Barock als letzte Feier einer religiösen Welt im Angesicht des Bösen (siehe Italien)
- Aufklärung und Liberalismus als Beginn des Verfallsprozesses (siehe Frankreich, Spanien))
- Klassik als gekünstelte Rückkehr zur Antike (siehe Deutschland)
- Romantik als Flucht aus der Welt (siehe Deutschland)
- Realismus als Reduktion auf das Soziale und Wirtschaftliche (siehe Frankreich)
- Liberalismus und Sozialismus als materialistische Philosophien (siehe England)
- Im- und Expressionismus als Zerfall der Wahrnehmung (siehe Deutschland)
- Faschismus und Kommunismus als Systeme des Terrors (siehe Russland)
- Gescheiterte Re-Katholisierung der 1950er (siehe Deutschland)
- Existentialismus als Philosophie der absoluten Freiheit (siehe Frankreich)
- Konstruktivismus und Dekonstruktion als Zerstörung des Guten (siehe Frankreich)

Die Definition der Begriffe erfolgt des näheren in den einzelnen Kapiteln, wo sie zum ersten Mal verwendet werden.

Einige wichtige Begriffe grundlegender Art

Die hier im Mittelpunkt stehenden „Seelen“ von (nationalen) Gesellschaften – als das innere geistige Wesen von sozialen Gebilden - haben in der Geschichte unterschiedliche, politische Formen angenommen. Ideen bedürfen der

Materialisation, um erkennbar und praktisch wirksam sein, um überhaupt „da sein“ zu können. Die reine Idee (= Seele) ist schön und gut, aber rein idealistisch - das ist durchaus negativ gemeint.

Daher müssen wir Begriffe für soziale Gebilde einführen, in denen sich unsere nicht toten „Seelen“ verkörpern kann.

Das sind (in ihrer historischen z.T. aufeinander aufbauenden Entwicklung, aber nicht in ihrem normativen Rang):

- Familie und Clan (= biologischer Verbund von Familien), dominant z.B. heute in Somalia, das als Staat gar nicht mehr besteht.
- Stämme (mit einem entweder historisch nachweisbar oder geglaubten gemeinsamen Urvater der vereinten Clans), so in Schwarzafrika noch dominant.
- Stadtstaaten (logisch und historisch erste Form des menschlichen Zusammenlebens ohne blutsmäßig gemeinsamen Ursprung, vor allem zum Zweck größere Arbeitsteiligkeit in der wirtschaftlichen Produktion auf engem Raum, zur Abwehr gegen Feinde und zur wirtschaftlichen Ermöglichung von mehr Freiheit, Diskussion, Kunst und Wissenschaft) (siehe insbesondere das Kapitel Italien) (Unterform: Regionalisierung des Nationalstaates, neueres Phänomen der Dezentralisierung von Nationalstaaten vorrangig in der Europäischen Union)
- Zentralstaaten, mit ausgebauten und auch durchsetzungsfähigen Bürokratien (Verwaltung, Militär, Sozialstaat), insbesondere Kontinentaleuropa und China
- Reiche, mit kultureller Gemeinsamkeit (z.B. gemeinsame Religion oder gemeinsamen Kaiser), aber geringer Staatlichkeit, sogar nicht unbedingt als einheitlicher Staat, Beispiel: Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation, heute eher als Kulturraum vorhanden, z.B. Lateinamerika
- Nationalstaat = zentralisierte Verwaltung + gemeinsame Verhaltensweisen aller Bürger und Bürgerinnen (meist gleiche Sprache) + meist demokratische Wahl der Regierung
- Globalisierung = weltweites Wirtschaften, ohne dass sich unbedingt die Kulturen annähern, auch wenn Elemente andere Kulturen übernommen werden. Aber die Übernahme buddhistischer Religion in Europa ist keine Buddhismus im Sinne von Askese (wie in Sri Lanka), sondern eher im Kontext der neueren fitness- und wellness-Welle zu sehen, als besondere Art von Konzentrationsübung und innerer Findung.
- Elite: Politik wird immer von Minderheiten gemacht, die hoffentlich demokratisch bestimmt werden. Auch sog. gesamtgesellschaftliche Demokratisierungsbewegungen (d.h. Demokratie über die Parlamentswahl hinaus, also in allen gesellschaftlichen Bereichen insbesondere in der Wirtschaft) bewirken nur, dass eine andere Minderheit in diesen sozialen Bereichen an die Macht kommt, zumal sich

Bürger- und Demokratisierungsbewegungen oft nur aus der gebildeteren und artikulationsfähigen Bevölkerung zusammensetzt.

Diese Klassifikation ist nicht hierarchisch gemeint, in dem Sinne, dass ein Fortschrittsprozeß in der Geschichte unterstellt wird: der Nationalstaat sei besser als das Reich, usw.. Nein, hier ist mit Ranke zu antworten: Jede Epoche (und jedes soziale Gebilde) ist gleich nah zu Gott. Die Menschen sind in ihrer jeweiligen Zeit und in ihren sozialen Formationen gleich glücklich. Es gibt in der Geschichte keine Steigerung des Glücks, wenn Glück überhaupt ein anzustrebender Geisteszustand ist. (Das Christentum und alle Religionen sehen als primäres Ziel das ethisch und moralisch gute Leben, nicht, dass ich mich wohl fühle.) Aber auch in der Glücksfrage geht es nicht nur vorwärts: Der Bauer im Mittelalter, der in s e i n e r Welt und Zeit lebte – er kannte keine andere -, war in seiner stabilen und gottgeschützten Ordnung vielleicht sogar glücklicher als der wirr im Weltall herumwirbelnde Mensch von heute, der einsam ohne Sinn und Ziel sein Dasein fristen muß und keine Hoffnung mehr auf den besseren Himmel mehr hat. Ein solcher begrenzter Relativismus schließt natürlich Reformen, Verbesserungen, gar Revolutionen im einzelnen nicht aus, denn nicht alles Hergebrachte ist gut, auch wenn ich mich prinzipiell als Konservativen betrachte. Aber Konservatismus heißt nicht unbedingt und auf jeden Fall Wahrung des status quos. Das wird hoffentlich im Verlaufe der folgenden Ausführungen deutlicher werden. In der Wirtschaft und in der Medizin – also in eher materiellen als in geistigen Gebieten – gibt es aber natürlich Fortschritte, aber sterben müssen wir trotzdem immer noch – zum Glück, denn wer will schon ewig hier in diesem Jammertal leben!

Exkurs:

Ehe und Familie

An zwei Beispielen sei noch kurz das hier verfolgte ontologische Verfahren erläutert: Die Familie ist die überzeitlich gültige Organisationsform des Menschen per se, wie auch das Grundgesetz in seinem Artikel 6 sagt. Der (biologischen, ontologischen, aufeinander angewiesenen) Natur von Mann und Frau (= unio mystica) ist die Familie als Gemeinschaft von Mann und Ehefrau und Kindern gemäß. Jede Gesellschaft, die überleben will, bedarf der Familie zur Geburt und Erziehung der Kinder. Und will man wirklich die Kinder erziehen und nicht nur in die Welt setzen, so bedarf es der Dauer und der Liebe für sie, die letztlich – wenn es hart auf hart kommt, in der Not, in der Krankheit – nur die Eltern aufzubringen vermögen, vor allem die Mutter, die mit dem Kinde identisch war. (Aber ab dem ersten Lebensjahr des Kleinkindes oder wenn das Stillen beendet ist, kann auch der Vater natürlich die Erziehung alleinig übernehmen, aber einer von beiden muß es tun. Nebenbei geht das nicht. Man schaue sich nur die Untersuchungen von Boulby an und die wachsenden